

»Augusta«

Das erste Panzernashorn in Europa

Eine Natur- und Kulturgeschichte

1. Auflage

Ragnar K. Kinzelbach

 Westarp Wissenschaften
Hohenwarsleben · 2012

mit 34 Abbildungen und 3 Tabellen

Titelbild: Panzernashorn »Augusta«, von Wärtern zum Baden geführt. Mosaik der Großen Jagd, Villa Erculia in Piazza Armerina, um 325 u. Z. CAPIZZI & GALATI o. J. S. 50.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der fotomechanischen Vervielfältigung oder Übernahme in elektronische Medien, auch auszugsweise.

© 2012 Westarp Wissenschaften-
Verlagsgesellschaft mbH, Hohenwarsleben
<http://www.westarp.de>

Lektorat: Dr. Günther Wannemacher

Satz und Layout: Alf Zander

Druck und Bindung: Westarp & Partner Digitaldruck Hohenwarsleben UG

Vorwort

Von den Nashörnern geht schon immer eine Faszination aus, im Guten (Bewunderung, Bemühung um ihre Rettung) wie im Schlechten (Jagdbeute, Verwendung ihres Nasenhorns zu Trophäen, Dolchgriffen, vermeintlichen Pharmaka). Wissenschaft wie Folklore haben eine große Menge literarischer und bildlicher Spuren hinterlassen. ROOKMAKER (1998) zählte 2.439 Nashörner in Gefangenschaft von der Römerzeit bis 1994 auf.

Es ist bekannt, dass es bei Schaustellungen im antiken Rom immer wieder zu einem Massenschlachten exotischer Tiere kam. Auch Nashörner wurden zu diesem Anlass beigetrieben und bei dieser Gelegenheit erwähnt und abgebildet. Zählt man jedoch die Nennung von Nashörnern, soweit überliefert, so stellt sich heraus, dass es in knapp 300 Jahren nicht mehr als etwa 50 waren und dass sie alle aus Afrika kamen, bis auf ein einziges Individuum, das im Jahre 20/19 v. u. Z. aus Indien in der Welt der Mittelmeervölker anlangte.

Dessen Lebensweg wird hier, eingebettet in sein historisches Umfeld, unter Erläuterung seiner menschlichen und tierischen Begleiter, rekonstruiert. »Augusta«, so wird das Tier hier der Einfachheit halber genannt, war im europäisch-vorderasiatischen Kulturkreis des Hellenismus eine Botschafterin des exotischen Ostens und zeigt, dass Tiere in der Antike nicht nur eine Marginalie, sondern Teil des öffentlichen Lebens, ja sogar des politischen Geschehens waren. Augusta steht am Beginn einer Reihe in der abendländischen Tradition, die mit herausragenden Vertretern ihrer Art, dem »ganda« von Lissabon, bekannter als das Dürer-Nashorn, im 16. Jahrhundert, oder »Clara«, dem sogenannten Holländischen Nashorn, im 18. Jahrhundert, fortgesetzt wurde. Heute ist zwar das Gewinnen eines eigenen Eindrucks durch Zoologische Gärten, Museen, hervorragende Tierfilme und durch Tourismus einfacher und weit mehr Menschen möglich als jemals zuvor. Ihre Faszination und ihre kulturelle Rezeption haben die Nashörner aller Arten jedoch noch immer nicht verloren. Mögen diese zu ihrer Erhaltung für alle Zukunft beitragen.

Mein Dank gilt den Mitgliedern des Artemidor-Papyrus Teams, Claudio Gallazzi, Bärbel Kramer und Salvatore Settis, für Beratung, Ermunterung und Bereitstellung von Bildmaterial. Wertvolle Information verdanke ich Kees Rookmaker, Abbildungsoriginale aus Lübeck Frau Dr. Ingrid Sudhoff, vom Oberrhein Herrn Dipl.-Biol. Gerhard Eppler, Seeheim-Jugenheim.

Ragnar Kinzelbach, Rostock, 12.04.2012

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	5
1	Nashörner	8
1.1	Die Arten der Rhinocerotidae	8
1.2	Das Produkt Nasenhorn	18
2	Vom Panzernashorn in der Antike	22
2.1	Das Panzernashorn im Alten Mesopotamien	24
2.2	Alte griechische Nachrichten	26
2.3	Ein Panzernashorn in Marissa	31
2.4	Kein Panzernashorn des Pompeius 55 v. u. Z.	32
2.5	Kein Panzernashorn des Octavianus 29 v. u. Z.	33
2.6	(Fast) kein Panzernashorn im römischen Zirkus	33
3	Der Artemidor-Papyrus: ein Schlüsseldokument	35
3.1	Was ist der Artemidor-Papyrus?	35
3.2	Der Brief des Poros	37
3.3	Die Reise	38
3.4	Die Tiere: Der Brief des Nikolaos von Damaskus und die Zeichnungen des Artemidor-Papyrus	41
3.5	Neue Identifikationen und Präzisierungen auf dem Artemidor-Papyrus	45
3.6	Zur Charakterisierung von Zeichner und Zeichnungen	48

4	»Augusta«: das Panzernashorn des Augustus	52
4.1	Die Spur und das Fortleben Augustas	52
4.2	Das Ende von Augusta im Kampf mit einem Elefanten	61
4.3	Kein Panzernashorn in Pompeii	62
4.4	Das Panzernashorn von Piazza Armerina	62
4.5	Die Wirkung der Indischen Gesandtschaft	65
5	Spätere Panzernashörner in Europa	67
5.1	Das »ganda«, Dürers Panzernashorn aus Lissabon	67
5.2	Clara, das »holländische« Rhinoceros	72
6	Zusammenfassung	74
7	Literatur	78
8	Register	83

1 Nashörner

1.1 Die Arten der Rhinocerotidae

Ein wesentliches Merkmal der Nashörner sind die Hörner auf ihrer Nase. Je nach Art gibt es ein Horn oder zwei Hörner, selten zusätzliche Auswüchse. Bei fossilen Nashörnern findet man allerdings auch hornlose Arten. Das nasale, vordere bzw. einzige Horn entwächst dem Nasenbein, das hintere, frontale, wenn vorhanden, dem Vorderschädel. Die Hörner bestehen aus agglutiniertem Keratin, einem fibrillären Protein, das auch in Haaren vorkommt, und sie enthalten trotz ihrer Festigkeit im Gegensatz zu den Hörnern der Wiederkäuer keine Knochensubstanz. Das zeitlebens wachsende Horn nutzt sich zugleich ab, etwa durch Kampf mit Artgenossen oder durch Abreibung am Boden. Im Laufe der Zeit kommt es zu sekundärer Einlagerung von härtendem Calciumcarbonat und von Melanin, einem Protein, das zugleich als Speicherniere und als Schutz vor UV-Strahlung dient.

Nashörner haben einen massigen Körper und kurze, dicke Beine. Jeder Fuß hat drei Zehen, die jeweils in breiten Hufen enden. Die Haut ist dick und grau oder braun gefärbt. Bei den asia-

tischen Arten ist die Haut am Ansatz des Halses und der Beine stark gefaltet. Nashörner haben ein geringes Sehvermögen, doch wird dieser Nachteil durch einen leistungsfähigen Geruchssinn und ein sehr gutes Gehör ausgeglichen. Die männlichen Tiere besitzen keinen Hodensack; die Hoden liegen im Leibesinneren.

Nashörner leben als Einzelgänger, die in Savannen auch in kleinen Herden auftreten können. Ist ein Weibchen brünstig, so kann es zu Kämpfen unter den Männchen kommen. Der Sieger wirbt in auffallender Weise um das Weibchen. Zu diesem Verhalten gehört die Markierung des Reviers mit Urin und Kot, zudem jagen sich die Partner, kämpfen miteinander und kopulieren schließlich. Nach einer Tragzeit von 15 bis 18 Monaten wird ein Junges geboren, das zweieinhalb Jahre bei der Mutter bleiben kann. Kommt ein zweites Jungtier zur Welt, so wird das ältere zumindest kurzzeitig von der Mutter verjagt.

Am Tage schlafen Nashörner, aktiv sind sie in der Dämmerung und nachts. Sie sind scheue Tiere. Sie greifen jedoch in der Regel jeden an, der ihnen zu nahe kommt. Obwohl diese Angriffe kaum

zielgerichtet sind, können sie aufgrund des Horns sowie der Kraft und Masse des Tieres mit tödlichen Verletzungen enden. Ein Nashorn läuft bis zu 45 km/h (12,5 m/s) schnell und übertrifft damit menschliche Spitzensportler.

Nashörner werden oft von Vögeln begleitet, in Afrika von Madenhackern oder Kuhreihern, die auf der Haut sitzen, um sie von Parasiten zu reinigen. Junge Nashörner können gelegentlich von Großkatzen erbeutet werden. Ausgewachsene Nashörner haben außer dem Menschen keine Feinde.

Insgesamt sind, einschließlich der fossilen Vertreter, etwa 40 Gattungen mit 140 Arten beschrieben worden. Die fünf lebenden Arten gehören zur Familie der Rhinocerotidae. Sie bilden drei rezente Gruppen. Ihre Aufspaltung in zwei asiatische und eine afrikanische Linie erfolgte vor etwa 29 bis 30 Millionen Jahren im unteren Oligozän (TOUGARD et al.

2001, PROTHERO et al. 1989, ORLANDO et al. 2003).

Das Sumatra-Nashorn (*Dicerorhinus sumatrensis*) ist die einzige überlebende Art der ursprünglichsten Gruppe, der **Dicerorhinini**. Von ihr zweigte vor 26 Millionen Jahren die Gruppe der **Rhinocerotini** ab, mit zwei einhornigen Arten: Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*) und Java-Nashorn (*Rhinoceros sondaicus*). Als Arten haben sich diese beiden vor etwa 11,7 Millionen Jahren getrennt. Der dritten Gruppe, den **Dicerotini**, sind die afrikanischen Arten Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum*) und Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis*) zuzuordnen, welche sich vor etwa 17 Millionen Jahren trennten. Während das Breitmaulnashorn mit stark nach unten gesenktem Kopf ein Weidegänger ist, weist die aufrechte Kopfhaltung das Spitzmaulnashorn als Laubfresser aus.

Tabelle 1: Die rezenten Nashorn-Arten und das ausgestorbene Wollnashorn.

Dicerorhinini

Sumatra-Nashorn (*Dicerorhinus sumatrensis*)

† Wollnashorn (*Coelodonta antiquitatis*)

Dicerotini

Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis*)

Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum*)

Rhinocerotini

Java-Nashorn (*Rhinoceros sondaicus*)

Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*)

2 Vom Panzernashorn in der Antike

Soweit dies nach der Quellenlage möglich ist, hat GOWERS (1950, 1951) deutlich gemacht, dass die etwa 50 Nashörner, die immer wieder, manchmal in größerer Anzahl, als unfreiwillige Teilnehmer römischer Schaustellungen zwischen 55 v. u. Z. und 248 u. Z. bezeugt sind, fast alle zu den beiden zweihörnigen afrikanischen Arten gehörten. Anfangs lieferte vielleicht das Hinterland des nordwestlichen Nordafrikas – ein schwacher Hinweis auf Tibesti liegt vor – noch Spitzmaulnashörner. Schon unter den Ptolemäern, zunehmend seit dem wachsenden Einfluss Roms auf

Ägypten, gelangte nur noch das Nördliche Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum cottoni*), westlich des Nils in Meroe beheimatet, auf diesem zur Seestadt Alexandria, dem Hafen der Einschiffung nach Rom. Das Breitmaulnashorn war imposanter und zugleich friedfertiger als das zu jener Zeit ebenfalls noch erreichbare Spitzmaulnashorn.

Der älteste Bericht über frei lebende Breitmaulnashörner, u. a. erkennbar an dem beschriebenen Verhalten, das vordere der beiden Hörner beim Grasen am Boden abzuschleifen, stammt von Aga-



Abb. 6: Breitmaulnashorn auf dem Nilmosaik von Praeneste (SALARI 2008).

tharchides (WOELK 1966), um etwa 130 v. u. Z. nach älteren Quellen verfasst. Auf ihn geht auch die von Diodor, Plinius, Cassius Dio und Aelian (nat. anim. XVII, 44) ausführlich weitergegebene Legende vom Kampf zwischen Elefant und Nashorn zurück, die im Jahre 8 u. Z. in Rom mit einem Panzernashorn nachgestellt wurde (s. u.), ebenso noch 1515 in Lissabon mit dem »ganda« aus Indien gegen einen sehr ängstlichen Indischen Elefanten (s. u.).

Das Nilmosaik von Praeneste (Palestrina), ist nach STEINMEYER-SCHAREIKA (1978) eine Kopie einer dekorativen bildlichen Wiedergabe der geographischen Ergebnisse der ersten Expedition zur Erkundung der oberen Nils und zum Fang von Tieren, besonders von Elefanten für seine Armee, ausgerüstet von Ptolemaios II. Philadelphos (Regierungszeit 285–246). Dort ist unter den Wildtieren der Savanne unverkennbar, mit der Bezeichnung »rhinokeros«, ein Breitmaulnashorn abgebildet (SALARI 2008: 46) (Abb. 6).

Die Verwendung der bei dieser Gelegenheit beschafften Wildtiere aus Afrika oder anderen fern gelegenen Gegenden zu Schauzwecken dokumentierte exemplarisch Athenaios (Ende des 2. bis Anfang des 3. Jhs. u. Z.) in Deipnosophistai (V 32, 201), enthaltend ein Fragment des Kallixeinos. Dieses beschreibt einen von König Ptolemaios II. Philadelphos in Alexandria wahrscheinlich im Jahre 279/278 v. u. Z. durchgeführten prachtvollen Festzug (»pompê«, vgl. unser »Pomp«) zur ersten Durchführung der

Festspiele »Ptolemaia« (HÄBERLEIN 2009). In ihm wurde neben vielen anderen exotischen Haus- und Wildtieren auch ein afrikanisches Nashorn gezeigt, nach Ausweis durch das Mosaik von Praeneste, dessen Vorlage zur gleichen Zeit entstand (s. u.), ein Breitmaulnashorn (Auszüge nach YONGE 1854):

»Dann kamen vierundzwanzig Lastwagen, jeder von vier Elefanten gezogen, 60 leichte Wagen, jeder von einem Paar Ziegen gezogen, zwölf leichte Wagen von Antilopen, sieben von Oryx, und fünfzehn von Büffeln, auch von Straußenpaaren, sieben von Gnus, vier von Paaren von Zebras und vier Wagen gezogen von je vier Zebras ... einhundert und dreißig äthiopische Schafe, drei hundert arabische und zwanzig euboische Schafe, einige weiße ungehörnte Rinder, sechsundzwanzig indische Kühe, äthiopische Ochsen, ein riesiger weißer Bär, vierzehn Leoparden [Gepard], sechzehn Panther [Leopard], vier Luchse [Serval], drei Jungbären [von Syrien oder aus dem diskutierten NO-afrikanischen Vorkommen], ein Cameleopard [Giraffe] und ein Rhinoceros aus Äthiopien [s. u. Marissa].«

Diese legendäre »pompê« gab das Vorbild für ähnliche Paraden bis ins Mittelalter, zunächst jedoch für die Triumphzüge des Gnaeus Pompeius (55 v. u. Z.), des Gaius Julius Caesar (46 v. u. Z.) und des Octavianus, des späteren Kaisers Augustus (29 v. u. Z.).

Auch die Kenntnis einer dritten, einhörigen Nashorn-Art aus Süd-Asien ist der frühen antiken Literatur zu entneh-

men. Diese gelangte jedoch lebendig, wie hier nachgewiesen werden soll, nur ein einziges Mal in den hellenistischen bzw. römischen Kulturraum. Es handelt sich um das Indische Panzernashorn.

Vereinzelt zeigen prähistorische Abbildungen aus Nubien oder Meroe einhörnige Nashörner (Diskussion in Störck 1977: 196 ff., 221 ff.). Sie gehen auf mangelhafte Abbildungstechnik oder Beobachtungsfehler zurück: Das zweite Horn der beiden afrikanischen Arten tritt größtmäßig oft sehr stark in den Hintergrund, bildet manchmal nur einen kleinen Knoten. Auch das scheinbar einhörnige Nashorn von Punt aus dem Tempel der Pharaonin Hatschepsut in Deir el-Bahari (Neues Reich, 18. Dynastie, Regierungszeit etwa 1479–1458 v. u. Z.) ist ein Artefakt.

Es ist aus biogeographischen Gründen völlig ausgeschlossen, dass im Holozän ein Vertreter der Gattung *Rhinoceros* frei lebend in Nordostafrika vorkam und es ist ebenfalls ausgeschlossen, dass Nas-

hörner aus Indien in prädynastischer Zeit nach Afrika verbracht wurden. Erst mit dem Aufkommen kultureller Beziehungen zwischen Persern und Griechen trat das Indische Panzernashorn ins Bewusstsein der Mittelmeerkulturen, zunächst in vagen Berichten, in Form des Rohstoffs Nasenhorn als Handelsware, jedoch noch nicht als lebender Beleg (GOWERS 1950, STÖRCK 1977).

Ziel der vorliegenden Bearbeitung ist, die Nachrichten und Bildnisse des Panzernashorns aus dem Mittelmeerraum zu prüfen, das einzige nachweisbare lebende Individuum zu identifizieren sowie sein Schicksal und seine Wirkungsgeschichte zu verfolgen.

2.1 Das Panzernashorn im Alten Mesopotamien

Knochenreste des Panzernashorns aus neolithischer Zeit wurden in Indien



Abb. 7: Panzernashorn, Mohenjo Daro. a nach HOFSTÄTTER (1966); b an Futter, http://realhistoryworld.com/world_history/ancient/Indus_Valley_India_1.htm; c an Futter, J. MARSHALL in BRENTJES (1962).

3 Der Artemidor-Papyrus: ein Schlüsseldokument

3.1 Was ist der Artemidor-Papyrus?

Der Artemidor-Papyrus befand sich im 20. Jahrhundert zusammengeknüllt in der Sammlung Sayid Khâshaba Pasha und wurde mit dieser nach Europa verkauft. Im Jahr 1971 erwarb ihn der Antikenhändler Serop Simonian. Er wurde 1980 in Stuttgart geöffnet und restauriert. Die Rolle ist 2,50 m breit und 32,5 cm hoch, Anfang und Ende sind verschollen, auch sonst gibt es größere Lücken. Der Text wurde identifiziert von Prof. Dr. Bärbel Kramer, Universität Trier. Im Jahre 2000 erfolgte der Ankauf durch das Ägyptische Museum in Turin mit Unterstützung der Fondazione San Paolo. Ausstellungen erfolgten in Turin und 2008 in Berlin und München. Die grundlegende Edition ist die von Claudio GALLAZZI, Bärbel KRAMER & Salvatore SETTIS (2008).

Der heterogene Inhalt und das Format des auf beiden Seiten zu etwas unterschiedlichen Zeiten beschriebenen Artemidor-Papyrus legen nahe, dass er als Musterbuch angefertigt und benutzt wurde. Die älteste von drei Etappen der Nutzung (»Le tre vite«, GALLAZ-

ZI & SETTIS 2006) des teuren Materials erfolgte auf der üblicherweise unbenutzten Rückseite (Verso). Dort finden sich 47 Zeichnungen, meist von Tieren mit griechischen Namen. Die Vorderseite (Recto) enthält ein Text- und Kartenfragment über Spanien aus dem zweiten von elf nur fragmentarisch überlieferten Büchern der Geographouména des den Namen gebenden Geographen Artemidoros aus Ephesos (verfasst vor 104 v. u. Z.), sowie spätere Zeichnungen von Architektur und Statuen. Der Papyrus entstand in Alexandria, nach C_{14} -Datierung spätestens im ersten Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts u. Z., die Tierzeichnungen weisen eher auf die letzte Dekade des 1. Jahrhunderts v. u. Z. Die Sprache ist Griechisch, der Schreibstil ähnelt dem der Kanzlei von Kleopatra VII. (Philopator) in Alexandria (REITER 2008), die verwendete Tinte ist organisch, die Geräte waren Kalamos und Pinsel. Spätestens um 100 u. Z. wurde er mit anderen Resten als Knäuel von »Altpapier« nilaufwärts nach Antaiopolis verbracht, als Stopfmateriale für eine Mumie oder als Rohmaterial für Pappmaché für Särge.

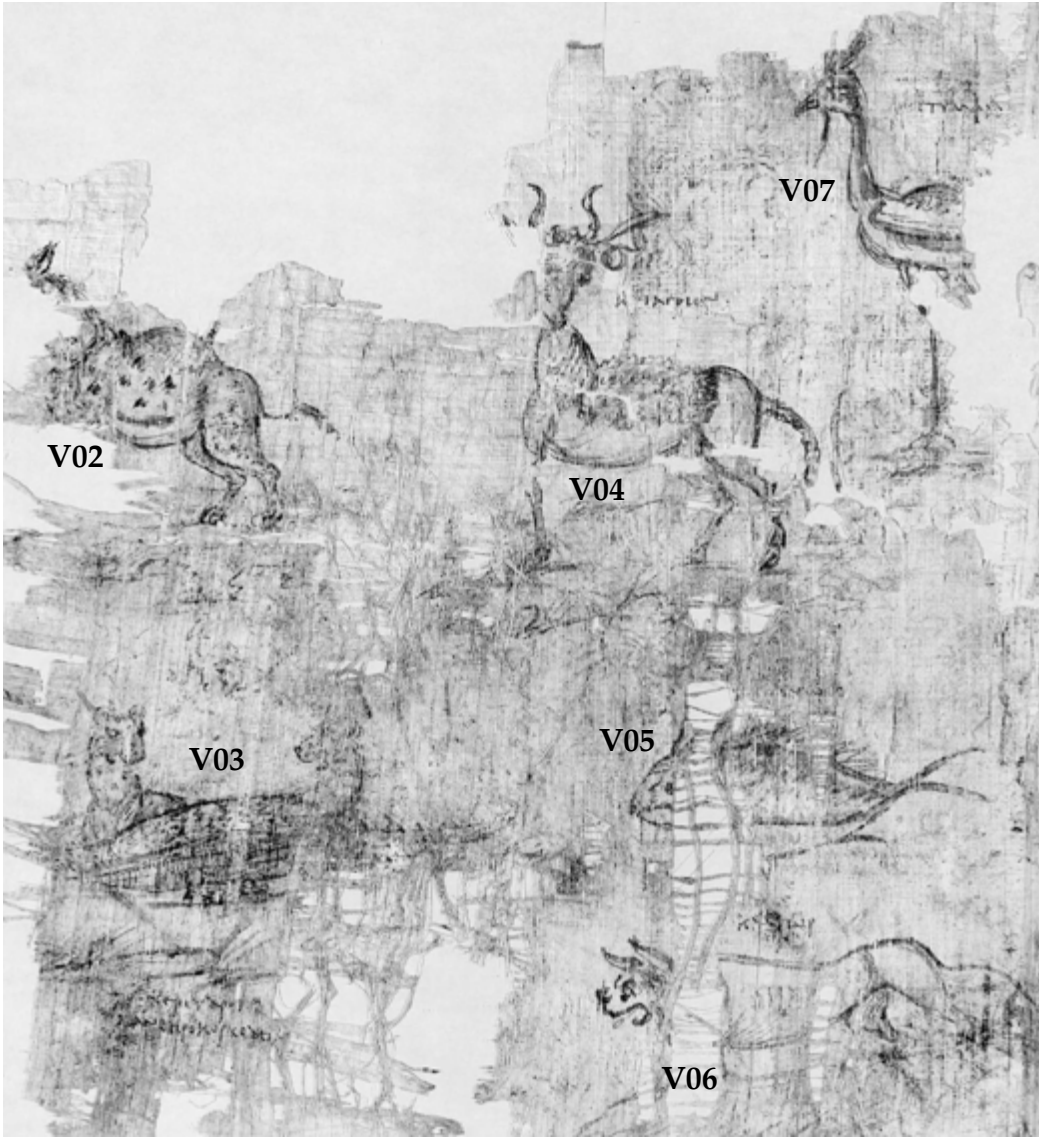


Abb. 19: Artemidor-Papyrus, Verso, Ausschnitt. V02 Tüpfelhyäne – V03 Nilwaran – V04 Jakobschaf – V05 Papageifisch – V06 Rohrkatze – V07 Helmkasuar – V08 Nilgans – V09a,b Xiphias und Thynnópristis (Meeresungeheuer) – V10 Keulenrochen – V11 Fliegender Fisch – V12 Höckerschwan – V13 Haubenhuhn – V14 – Stelzenläufer – V15 Mondfisch. Für die detaillierten Bezeichnungen der Arten siehe Tabelle 2, Seite 49.

4 »Augusta«: das Panzernashorn des Augustus

4.1 Die Spur und das Fortleben Augustas

Suetons Zeugnis. Hier schließt sich das Werk von Gaius Suetonius Tranquillus (ca. 70 bis 140 u. Z.) an. In »De vita Caesarum« (Div. Aug. 43, 4) berichtete er, wie schon angedeutet, um 120 u. Z., dass Augustus seltene Tiere öffentlich vorstellte:

»Es kam aber auch außerhalb der Termine für Schauspiele immer wieder vor, dass er spontan, wenn er einmal etwas hatte beschaffen lassen, was man noch nie zu Gesicht bekommen hatte und was aber verdiente, angesehen zu werden, an einem beliebigen Ort dem Volk vorstellte, so zum Beispiel ein Nashorn an dem Platz, an dem das Volk zu seinen Versammlungen zusammentrat (Saepta), einen Tiger auf der Theaterbühne oder eine Schlange, die fünfzig Ellen maß, auf dem Comitium« (MARTINET 2001: 115).

Dies geschah im Jahre 11 v. u. Z. Die Kombination des Nashorns mit dem damals noch einmaligen Tiger und dem Python legt nahe, dass es sich um Überbleibsel der Menagerie der indischen Gesandtschaft handelte. TOYN-

BEE (1983: 392, Fußnote 12) verlegte die Nachricht Suetons (*»rhinocerotem apud Saepta«*) mit Fragezeichen in das Jahr 29 v. u. Z. In diesem Jahr feierte Augustus einen Triumph, führte jedoch ein anderes, afrikanisches Nashorn im Zug mit (s. Kap. 3.5). Der von Caesar geplante und begonnene Bau der Saepta wurde erst 26 v. u. Z. von Marcus Vipsanius Agrippa vollendet.

Gaius Plinius Secundus Maior (etwa 23 bis 79 u. Z.) berichtete (n. h. VIII, XXIV, 65), dass Augustus 11 v. u. Z. einen zahmen Tiger (den ersten in Rom) gezeigt habe und bestätigte damit den o. g. Zeitpunkt der Vorweisung asiatischer Tiere.

Nashorn, Tiger und Riesenschlange werden somit als Augustus persönlich zugeordnete Objekte charakterisiert. Er ließ die Öffentlichkeit an diesem seinem von der indischen Gesandtschaft überlassenen Besitz teilhaben. Dies gilt auch für den weißen Elefanten aus Siam des Horaz (Epistulae II 1, 194), für eine Giraffe aus Alexandria (V21 im Artemidor-Papyrus) und für mindestens vier (weitere) Elefanten, welche durch die Münzprägungen schon allgemein be-

kannt gemacht waren (s. o.). Die Gruppierung der Tiere aus dem Bestand der Indischen Gesandtschaft lässt erschließen, dass das Nashorn ein Indisches Panzernashorn war.

Warum ließ Augustus viel Zeit verstreichen zwischen dem Erwerb der indischen Tiere 20/19 v. u. Z. und seiner persönlichen Präsentation, um 11 v. u. Z.? Zunächst befand er sich 20/19 v. u. Z. in einer heiklen innenpolitischen Situation, in der er sogar um sein Leben fürchtete. Mit militärischen Aufgaben verbrachte er 16–13 v. u. Z. lange Zeit in Gallien, im Gefolge der erheblichen Niederlage (der gerne unterschlagene Verlust einer ganzen Legion!) des Statthalters Marcus Lollius im Jahre 17 v. u. Z. gegen einfallende Germanen. Es folgten weitere ein- bis zweijährige Zeiten der Abwesenheit von Rom, mit Aufhalten in Aquileia und wieder in Gallien. Die dazwischen liegenden Präsentation der exotischen Tiere mochten seiner Entspannung, aber auch dem Buhlen um des Volkes Gunst dienen.

Strabons Zeugnis. Das vorgenannte Nashorn bei Sueton war offensichtlich identisch mit dem von Strabon erwähnten. Dieser sah es, wie auch den armlosen Diener Hermas, in Rom, wo er nach 20 bis 10 v. u. Z. weilte (Strabon geogr. XV 1, 73). Er nahm offenbar an der von Sueton erwähnten öffentlichen Präsentation des Tieres auf der Saeptra teil und bezog daraus seine Kenntnis zur Richtigstellung von Angaben des Agatharchides bzw. Artemidor.

Strabon aus Amaseia (63 v. u. Z. bis 19. u. Z.) beschrieb (Geographica Bd. 4, Buch XVI, 15 = 774–775) die afrikanische Küste des südlichen Roten Meeres. Das Land besitze eine Fülle von Elefanten und Löwen (*partim* Geparden und Leoparden) und von Nashörnern.

»Die Nashörner bleiben in der Länge **nicht**, wie Artemidor nachlässigerweise angibt – obwohl er behauptet, sie in Alexandria gesehen zu haben – wenig hinter den Elefanten zurück, sondern, nach dem Exemplar zu urteilen, **das wir gesehen** haben, etwa ebenso viel in der Breite wie in der Höhe. Auch ist ihre Farbe **nicht** wie von Buchsbaumholz, sondern eher wie vom Elefanten. Sie haben die Größe eines Stiers und ihre Gestalt kommt dem Wildschwein am nächsten, besonders am Kopfende, abgesehen von der Nase, da diese **ein** aufgestülptes Horn ist, härter als jeder Knochen: das Tier braucht es als Waffe, wie das Wildschwein seine Hauer. Es hat auch zwei Schwielen, die wie Schlangenwindungen vom Rückgrat bis zum Bauch um seinen Körper liegen, die eine beim Nacken, die andere bei der Hüfte. Das ist was **wir** aufgrund des Exemplars das wir gesehen haben sagen können; jener macht noch die zusätzliche Angabe dass das Tier um die Äsung speziell mit dem Elefanten kämpft, wobei es mit dem Kopfende unter ihn fährt und ihm den Bauch aufreißt, falls der Elefant ihm nicht mit dem Rüssel und den Zähnen zugekommen ist.«

Der Inhalt geht auf Agatharchides zurück, vermittelt durch den Geographen Artemidor. Agatharchides von Knidos (zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts



Abb. 24: Artemidor-Papyrus (V34), Schwanzquaste, »Augusta« zugeschrieben. GALLAZZI, KRAMER, SETTIS (2008).



Abb. 25: Artemidor Papyrus, Lücke vor der Schwanzquaste (V34), ausgefüllt mit dem Umriss des hüpfenden Nashorns von Oppian, Abb. 27.

Cod. Gr. Z. 479 Facsimile 1999; Text Jac. Nic. Belin de Ballu. 1786: 97–98). Zwei Bildstreifen zeigen unter anderen, meist afrikanischen Tieren, jeweils ein einhörniges Nashorn. In beiden verfügbaren Kopien der Kynegetica von Oppian gibt es zwei farbige Zeichnungen von unterschiedlicher Hand, quer das Seitenformat einnehmend, die jeweils ein einhörniges Nashorn, einmal nach rechts hüpfend, einmal nach links gehend, zeigen, zusammen mit weiteren Tieren. Die beiden überlieferten Versionen sind untereinander sehr ähnlich, die in Paris ist grober ausgeführt. Sie wird hier vernachlässigt.

Codex Venedig:

A Männliche (rechts) und weibliche (links) Gestalt mit acht wilden Tieren in

Doppelreihe. COD. VEN. MARC. GR. Z. 479 fol. 2v. = KÁDÁR 1978: 138/1 (Abb. 26).

B Zwölf wilde Tiere in Doppelreihe. COD. VEN. MARC. GR. Z. 479 fol. 3r. = KÁDÁR 1978: 139/2 (Tier-Inventar des Artemidor-Papyrus) (Abb. 27).

Codex Paris:

A Männliche und weibliche Gestalt mit acht wilden Tieren in Doppelreihe. COD. PAR. GR. 2736 fol. 1v. = KÁDÁR 1978: 186/1.

B Zwölf wilde Tiere in Doppelreihe. COD. PAR. GR. 2736 fol. 2v. = KÁDÁR 1978: 187/2.

Der Text Oppians zeigt keine nähere Beziehung zur Abbildung. Es wird betont,



Abb. 26: Oppian von Apamea, Cod. Ven. Marc. GR. Z. 479 fol. 3r, Faksimile. Internet (URL?). Ministero per i Beni Culturali e Ambientali d'Italia (KÁDÁR 1978).



Abb. 27: Oppian von Apamea, Cod. Ven. Marc. GR. Z. 479 fol. 3r, Faksimile. Internet. Ministero per i Beni Culturali e Ambientali d'Italia (KÁDÁR 1978).

dass das Rhinoceros nicht größer sei als eine Oryx (also eher enttäuschend klein, vgl. Strabons Größenangabe) Im Übrigen werden Gemeinplätze wiederholt, etwa dass es sich häufig als dem Elefanten überlegen gezeigt habe. Alle seien männlich und es sei unbekannt, woher sie ihren Ursprung nehmen, es sei denn sie entsprängen dem Fels oder der Erde, »ohne Liebe, ohne Hochzeit, ohne Geburt«. Hier ist die ausführliche Beschreibung der Lebensweise von Aelian (s. o.) verloren gegangen.

Übereinstimmung von Oppian, Codex Venedig, mit den Tierbildern des Artemidor-Papyrus besteht auf mehreren Ebenen:

1. Im allgemeinen Typ der hellenistischen Abbildungen afrikanischer Tiere mit Benennung. Diese Tradition wurde von KÁDÁR (1978) belegt und interpretiert und ist im Detail am Auftreten sehr spezieller Arten festzumachen, z. B. Serval als »lynx« in Praeneste und in Marissa,

5 Spätere Nashörner in Europa

5.1 Das »ganda«, Dürers Panzernashorn aus Lissabon

Das nächste Panzernashorn kam erst wieder 1514 nach Europa. Im Jahr 1512 ermächtigte der portugiesische König Manuel I. den Gouverneur von Portugiesisch-Indien, Alfonso de Albuquerque, zu Verhandlungen über den Bau einer Festung auf der Insel Diu im Königreich Gujarat oder Cambay, das der Sultan Muzafar II. von seiner Hauptstadt Champanel oder Ahmedabad aus beherrschte. Seine Delegation, die von Goa aus Anfang April 1514 in Champanel eintraf, stieß zunächst auf das Wohlwollen des Sultans. Als dieser jedoch bemerkte, dass die geplante Festung auch gegen ihn verwendet werden könnte, machte sich die Delegation am 26. April 1514 unverrichteter Dinge wieder auf den Weg nach Goa. Der Sultan schickte ihnen sozusagen zum Trost und zur Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen ein in Champanel gehaltenes Panzernashorn nach, das zwei Tage nach der Delegation am 18. Mai in Surat eintraf. Widriges Wetter verhinderte eine Weiterreise, so dass sie erst Mitte September mit dem Nashorn nach Goa gelangte. Albuquerque

beschloss, das Rhinoceros für die Menagerie des Königs nach Lissabon zu schicken. Diese Aufgabe fiel an ein gerade mit einer Flotille aus Portugal angekommenes Schiff, wahrscheinlich die »Nossa Senhora da Ajuda« unter dem Befehl des Francisco Pereira Coutinho (BEDINI 2006).

Mit dem Nashorn, das mehrfach mit dem Namen »ganda« bezeichnet wird, reiste ein Wärter namens Ocem. Im Unterschied zu Augusta in der Antike war dieses Nashorn schon erwachsen. Seine Vorderfüße wurden schon in Champanel mit einer eisernen Kette gefesselt, die ihm bis zu seinem Ende verblieb. Das Schiff verließ Anfang Januar 1515 Cochin und lief auf seiner 120 Tage währenden Reise um Afrika nur drei Häfen an. Das Nashorn erhielt Heu, Stroh und gekochten Reis als Nahrung. Am 20. Mai 1515 wurde es in Lissabon an Land gebracht, am Turm von Belem, der später mit seinem Bildnis geschmückt wurde. Das Nashorn erregte ein ungeheures Aufsehen. Der König war erfreut über diesen exotischen Zuwachs seiner traditionell schon gut ausgestatteten Menagerie. Er gab ein eigenes Gebäude in Auftrag und ließ das Tier seiner auch mit Elefanten bestückten Entoura-

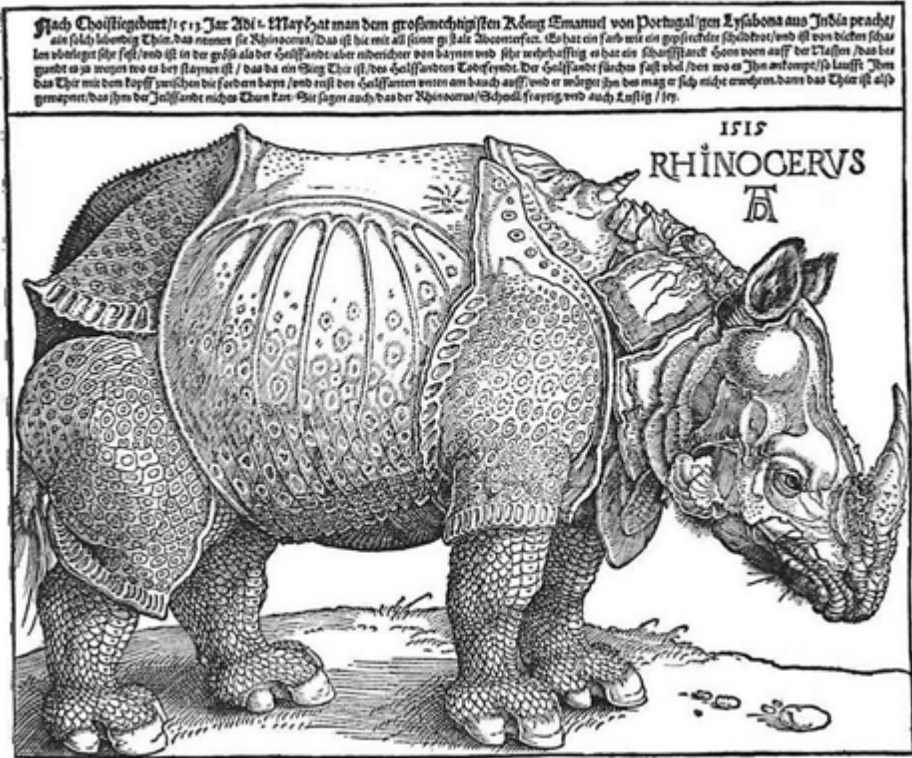


Abb. 31: Panzernashorn; nach dieser Zeichnung von 1515, die sich im British Museum befindet, entstand seitenverkehrt der weit verbreitete Holzschnitt von Albrecht Dürer. Dessen Text, der handschriftliche auf der Originalzeichnung weicht davon etwas ab, lautet: »Nach Christus gepurt. 1513 (!). Jar Adi 1. May. Hat man dem großmechtigen Kunig von Portugall Emanuell gen Lysabona pracht auß India / ein sollich lebendig Thier. Das nennen sie Rhinocerus. Das ist hye mit aller seiner gestalt Abcondertfet. Es hat ein farb wie ein gespreckelte schiltkrot. Und ist von dicken Schalen uberlegt fast fest. Und ist in der größ als der Helfandt. Aber nydertrechtiger von den paynen / und fast werhafttig. Es hat ein scharff starck Horn vorn auf der nasen / Das begyndt es albeg zu wetzen wo es bey staynen ist. Das dosig Thier ist des Helfantz todt feyndt. Der Helffandt furcht es fast ubel / dann wo es Jn ankumbt / so laufft Jm das Thier mit dem kopff zwischen den Schalen payn / und reyst den Helffandt unden am pauch auff und erwürgt Jn / des mag er sich nit erwern. Dann das Thier ist also gewapent / das Jm der Helffandt nichts kan thün. Sie sagen auch das der Rhynocerus Schnell / Fraydig und Listig sey.« - Unter König Emanuel von Alfonso de Albuquerque am 1. Mai 1513 von Indien nach Lissabon gebracht. Mit »Dürerhörnchen«. EISLER 1996: 285 (10.43).